

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 5 (1950)
Heft: 8

Artikel: Skigeographie : welche Faktoren bestimmen ein Wintersportgebiet?
Autor: Hofer, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SKIGEOGRAPHIE

Welche Faktoren bestimmen ein Wintersportgebiet?

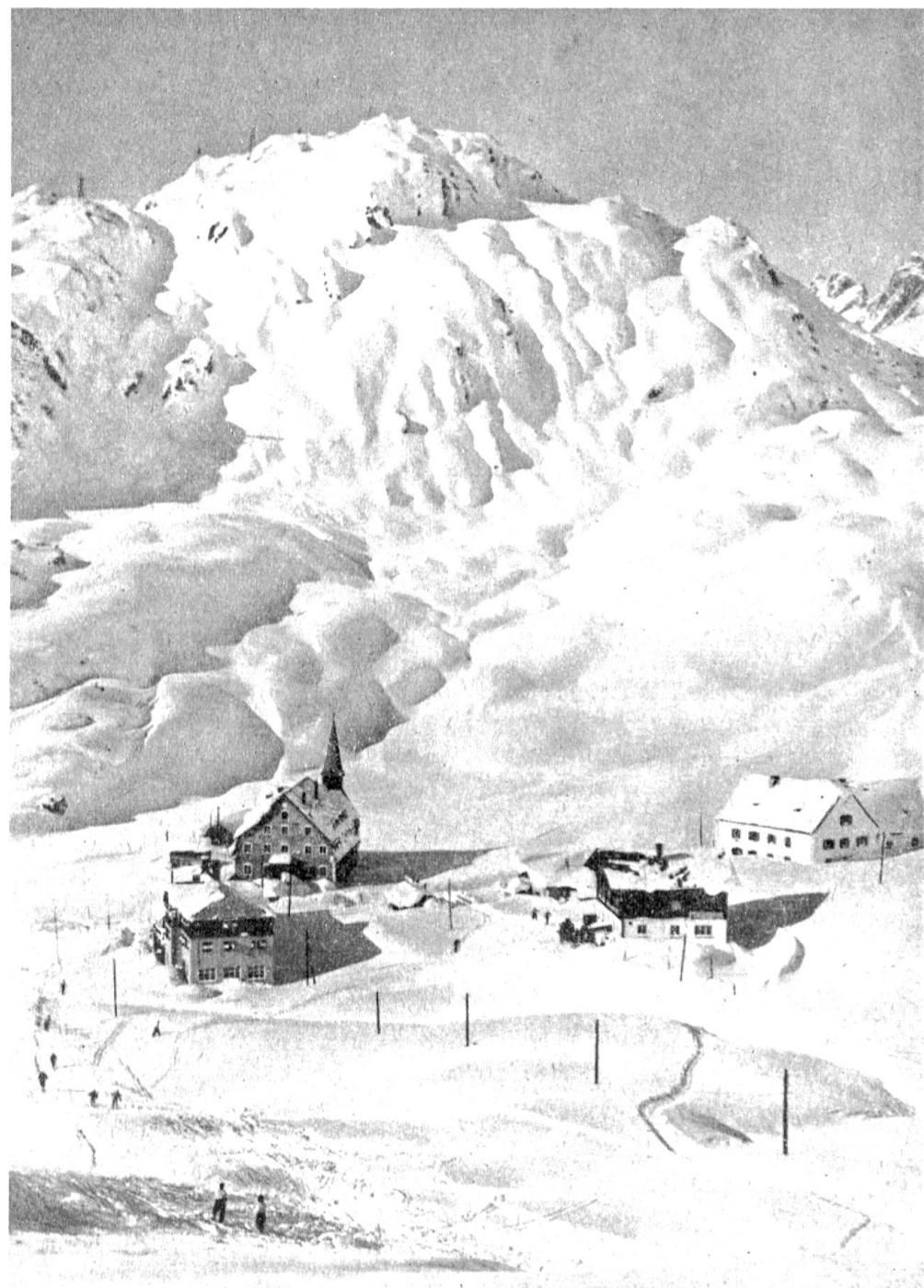
Von Dr. Karl Hofer

Es herrscht wohl kein Zweifel darüber, daß in den letzten Jahren der Winterurlaub in Sonne und Schnee immer mehr an Bedeutung gewann und in steigendem Maß neben Sommerfrische und Sommerurlaub getreten ist. Namentlich der Spätwinter und der beginnende Frühling wurden zu einer zweiten Urlaubssaison. Damit erfuhren die Wintersportgebiete einen ungeheueren Aufschwung. Es wäre nun aber falsch, anzunehmen, daß ihre Beliebtheit traditionsgebunden oder einer Art „Mode“ unterworfen wären. Der Winterurlauber, der meist Skifahrer ist, wird selbstverständlich die landschaftlich schönsten und für die Sportausübung geeignetsten Gebiete aufsuchen.

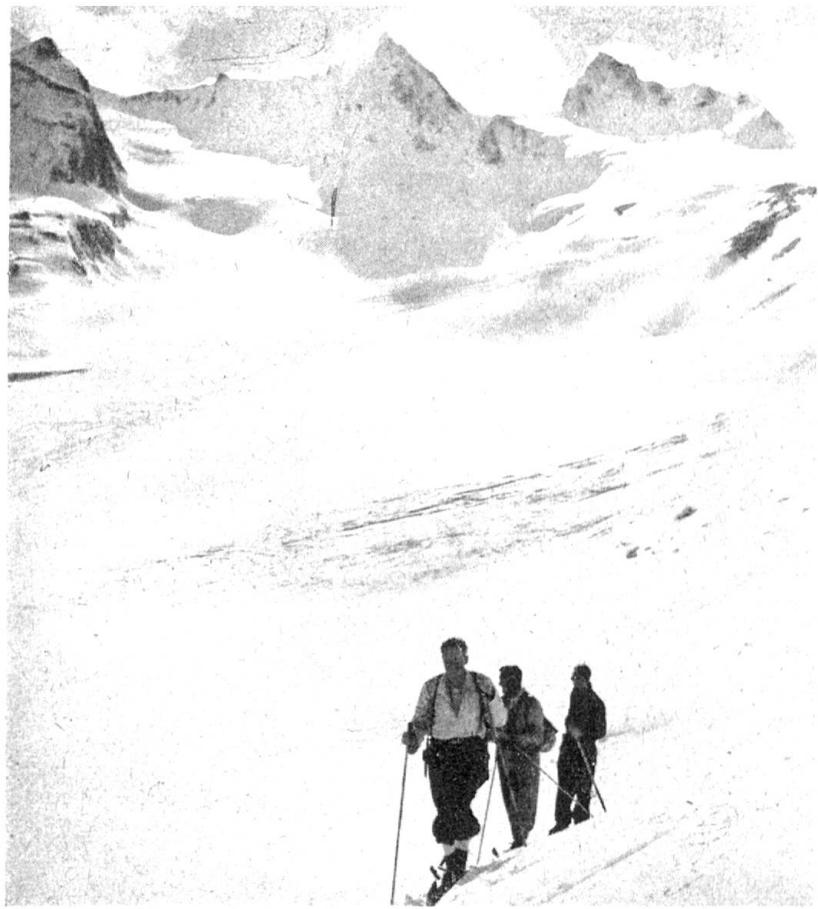
Die Eignung und Eigenart eines Wintersportgebietes wird aber in erster Linie durch die Schneeverhältnisse und seine Geländeformen bestimmt, wobei in letzter Zeit Verkehrslage, Unterkunftsmöglichkeiten und die „sporttechnische“ Erschließung eine immer größere Rolle spielen. Wenngleich es eine Skigeographie, etwa im Sinne einer neuen Wissenschaft, nicht gibt, so sind es doch vor-

wiegend geographische Faktoren, durch die ein Wintersportgebiet bedingt ist. Ihre Bedeutung und ihr Zusammenwirken soll hier an einem konkreten Beispiel, dem der in den letzten Jahren auch bei uns sehr bekanntgewordenen Skigebiete Tirols gezeigt werden.

Für die Beurteilung einer Schneelage eines bestimmten Gebietes sind langjährige Be-



St. Christoph am Arlberg liegt in einem der hochgelegenen Sättel, die für den besonderen Typus dieser Berge charakteristisch sind



Aufstieg zum Seelenkogel mit dem Blick gegen Rotmoos- und Liebererspitze. Die Ötztaler Alpen sind die bevorzugten Skiberge für das späte Frühjahr

sie aber einen gewissen Anhaltpunkt, soferne normale Winter verzeichnet werden.

Den zweiten natürlichen Faktor für die Beurteilung eines Wintersportgebietes bilden die Geländeformen. In der T a l r e g i o n sind überall teils steilere oder weniger steile, glatte oder bucklige, schatten- oder sonnenseitige Übungswiesen zu finden. Darüber liegt die geschlossene Waldzone, deren obere Grenze in den Tiroler Bergen etwa 2000 bis 2200 m hoch liegt, während die Baumgrenze wesentlich höher hinaufreicht. Von hier an beginnt das freie Skigelände der A l m e n r e g i o n . Es ist natürlich wesentlich, wie die Waldregion beschaffen ist, ob Durchschläge vorhanden sind oder ob der Baumbe-

stand bis auf wenige Reste gerodet wurde, wie zum Teil in den Tiroler Schieferalpen, wo sich dadurch ideale Abfahrtshänge ergeben. Um die Abfahrtsfreuden aus der baumlosen oder Schütterwaldregion durch den geschlossenen Wald nicht zu beeinträchtigen, setzte die sporttechnische Erschließung durch den Menschen ein. Tirol, das Land der 3000 Skiabfahrten, hat auf diesem Gebiet vorbildliche Arbeit geleistet. Jahr für Jahr werden im Verlaufe der Sommer- und Herbstmonate immer neue A b f a h r t s - s t r e c k e n in den schönsten Skigebieten a u s g e s c h l a g e n und die bereits bestehenden mustergültig hergerichtet. Man berücksichtigt dabei weitgehend die praktischen Erfahrungen des letzten Winters und ist bemüht, durch verschiedene Arbeiten Mängel zu beheben und die Bahnen laufend zu verbessern, daß sie den höchsten Anforderungen entsprechen, ohne dabei zu vergessen, auch für eine deutliche Wintermarkierung zu sorgen.

obachtungen in Form von Statistiken einer größeren Anzahl von Stationen notwendig. Für den Skiläufer sind nun die Monatsdaten des durchschnittlichen Anfangs und Endes der Schneebedeckung, die durchschnittliche Z a h l d e r T a g e m i t S c h n e e b e d e c k u n g , die S c h n e e h ö h e und auch die Zahl und die Verteilung der S o n n e n s c h e i n t a g e in der Wintersportsaison von Interesse. Dabei ergibt sich, daß die Dauer der Schneebedeckung insbesondere von der Seehöhe abhängt, wie es zum Beispiel die Vergleichswerte für Kitzbühel (121), Jochbergwald (136), Thurnpaß (153 Tage) bei einer Seehöhe von 737, 1063, 1275 m deutlich zeigen. Je größer die Seehöhe, desto höher auch die Niederschläge und desto geringer die Temperatur. Eine empirisch ermittelte, für unser A l p e n g e b i e t g ü l t i g e F o r m e l lautet:

$$T = \frac{h}{10} + 23,$$

wobei T die Zahl der Tage mit Schneebedeckung und h die Seehöhe ist. Die Gültigkeit dieser Formel wird natürlich in vielen Fällen durchbrochen, insbesondere in Höhen über 2000 m, dann bei ausgesprochenen Wind- und Niederschlags-Luv- und Leeseiten sowie auch durch verschiedene lokale Einflüsse. Immerhin gibt

Bezüglich der G e l ä n d e t y p e n lassen sich in den ostalpinen Skigebieten d r e i Hauptformen unterscheiden: der Arlbergtypus und jener der Kitzbühler und der Ötztaler Alpen.

Der A r l b e r g t y p u s (auch Typus der Niederen Tauern) umfaßt die verschiedensten Bergformen, von scharfen Schnitten und

Spitzen über rundlichere Formen bis zu welligen Hochflächen. Er ist auch der in den Ostalpen verbreitetste Typ. Der große Reiz des Geländes besteht in seiner Abwechslung, und die hochgelegenen Sättel in den Bergen dieses Typs sind bald berühmte Wintersportzentren geworden. Die Unterkünfte liegen meist in zwei Höhenstufen übereinander, und zwar am unteren und oberen Waldrand. Der Formenschatz ist um ein wesentliches Element, das der einstigen Gletscherbedeckung, bereichert, welche sich in Trogtälern und Talstufen, aber auch in dem Vorkommen weiter Karmulden zu erkennen gibt.

Das Charakteristische der Berge vom Typus der Kitzbühler Alpen ist für den Skifahrer das Vorwiegen langer, glatter Hänge mit nur spärlicher Bewaldung. Von den Haupttälern abgesehen, herrschen zwar enge Kerbtäler vor, die sich aber umgehen lassen. Die Bergformen weisen verschiedene Eigentümlichkeiten auf, und wenngleich viele Gipfel die Bezeichnung „Stein“ oder „Horn“ tragen, so sind sie doch mit Skiern unschwer zu ersteigen.

Der Typus der Ötztaler Alpen, dem auch die Zillertaler Alpen zugerechnet

werden müssen, ist hinwiederum ganz anders. Es sind dies zum Teil Gebiete des vergletscherten Hochgebirges, wo man bis in das Spätfrühjahr nicht mehr auf verschneitem Fels, sondern auf schneebedecktem Gletscher fährt. Oft müssen für das letzte Stück vor Erreichung des Gipfels Skier und Stöcke mit Steigeisen und Pickel vertauscht werden, doch gibt es allerdings auch harmlosere Spitzen, die sich auch mit den Brettern bezwingen lassen. Die ungünstige Verkehrslage dieses Gebietes hat bisher vielfach die geographischen und klimatischen Vorteile aufgewogen, doch hat sich hier viel geändert.

Jetzt aber entsprechen die Nah- und Fernverbindungen Tirols und seiner Wintersportzentren allen Anforderungen. Die große, für den sommerlichen Bedarf berechnete Verkehrsichte der Eisenbahnen wird nun auch im Winter keinerlei Einschränkungen erfahren. Der Postkraftwagenverkehr und das Netz der übrigen regelmäßigen Autobusverbindungen sind wieder völlig friedensmäßig, und durch Raupenschlepper hat man zusätzliche Verkehrsverbindungen geschaffen, die es ermöglichen, auch die höchstgelegenen Wintersportorte rasch und bequem zu erreichen.



Sessellift auf den Hahnenkamm bei Kitzbühel. Die langen, glatten Hänge kennzeichnen den Typus der Kitzbühler Alpen

Der Zwölferkogel bei Kühtai in den Stubaier Alpen

(Photos: Rio, A. Sickert, Dr. Hanausek und H. König)



Ebenso wie die Verbesserung der Verkehrsbedingungen ist auch der Ausbau von U n t e r k u n f t s m ö g l i c h k e i t e n dem menschlichen Wollen unterworfen. Was Tirols Wintersportgebiete in dieser Hinsicht auszeichnet, ist die Tatsache, daß man in keinem Fall bloß auf ein großes, mondänes Hotel angewiesen ist, sondern überall sein Quartier vom feinsten Hotel bis zum Lager im Schutzhause aussuchen kann. Die Tiroler Wintersportorte haben in der Übergangszeit Erneuerungen und Umbauten vielfältiger Art durchgeführt, um in reichem Maß für Wohlbehagen und Gemütlichkeit zu sorgen.

Von besonderer Bedeutung ist aber die sporttechnische Erschließung der Wintersportgebiete. In den letzten Jahren hat man allerorts unentwegt gearbeitet, Skilifts gebaut, neue Sprungschanzen errichtet, Eislaufplätze angelegt und Abfahrtsstrecken geschaffen. Tirol besaß schon in der letzten Wintersaison 20 Skilifts. Heuer werden Mitte Dezember bereits 26 Lifts in Betrieb stehen und 4 weitere moderne Anlagen dieser Art im Laufe der Saison fertiggestellt werden können. In Kitzbühel hatte die Bichlalmbahn bereits im Vorjahr den Betrieb aufgenommen, und heuer wird eine Kleinseilbahn auf das Kitzbühler Horn zur Verfügung stehen. Damit bleiben den

Skifahrern bei den berühmten Hornabfahrten nunmehr der stundenlange und mühevole Aufstieg erspart. So besitzt nun Kitzbühel im Zuge der sporttechnischen Erschließung 1 Seilschwebebahn, 2 Kleinseilbahnen, 3 moderne Skilifts und 1 Schlittenlift. Gerlos erhält einen zweiten Skilift. In Ellmau wird ein Schlepplift gebaut, ebenfalls in Reutte, während im berühmten Bergsteigerdorf Vent der neue Skilift bereits fertiggestellt ist. Der Schlepplift von Obergurgl wird durch einen modernen Sessellift ersetzt, und in Sölden arbeitet man an zwei Schlittenaufzügen, welche zusätzlich ein prachtvolles Übungsgelände erschließen. Ein weiterer

Schlittenlift wird in Mayrhofen errichtet. Der Sessellift in Hintertux wird in seinen technischen Einzelheiten verbessert, um die Leistungsfähigkeit bedeutend steigern zu können. Auf der Seegrube bei Innsbruck werden den Skisportlern neben der Seilbahn zwei Skilifts zur Verfügung stehen, von denen einer auf die Frau-Hitt-Warte führt und ein besonders schönes Gelände erschließt. In Igls erfreute sich der kleine Übungslift nahe der Talstation der Patscherkofelbahn bereits im letzten Winter eines außerordentlich starken Zuspruchs. Nunmehr wird man diese Anlage durch einen Schlepplift auf die Heiligenwasserwiese ergänzen, so daß auch Igls über drei moderne Lifts verfügt.

All diese Daten beweisen, welch große Bedeutung man heute der sporttechnischen Erschließung der einzelnen Wintersportgebiete beimißt. Wenn Schneelage und Geländeformen, Verkehrslage und Unterkunftsmöglichkeit in den einzelnen Wintersportorten gleich zu werten sind, dann entscheidet eben als letzter Faktor die technische Vervollkommenung der natürlichen Gegebenheiten. Die primären Faktoren sind aber doch die geographischen, die einzige und allein dafür ausschlaggebend sind, ob ein Gebiet für den Wintersport geeignet sein kann oder nicht.